

Im Hinterland von Donostia - San Sebastian: Das Oria-Tal (14.6. - 15.6.2019)

Der nächste Tag führte mich bei durchwachsenem Wetter durch das hügelige Hinterland von Irun nach Urnieta, und ich verfluchte die 15 Kilogramm, die ich auf meinem Rücken trug. Völlig ungeübt stieg ich in das überaus fordernde Gelände, und mir schien, dass ich genauso viele Höhenmeter überwand wie ich Entfernungskilometer hinter mich brachte. Dafür gab es im vierundzwanzig Kilometer entfernten Hernani keine Pilgerherberge oder Pension, und ich musste weitere 6 Kilometer (das sind knapp zwei Stunden Fußmarsch) nach Urnieta laufen und in einer Pension nächtigen. Die nächsten beiden Tage führten mich entlang des Flusses Oria durch das Industriegebiet des Hinterlandes von Donostia - San Sebastian.

Das erste, was der interessierte Blick einfängt, sind Forderungen nach einem unabhängigen Baskenland, die in Form von Transparenten in zahlreichen Fenstern hängen, an Hauswände, Brücken und Bushäuschen gesprüht sind oder in Form von Wandgemälden riesige Flächen ausfüllen: „INDEPENDENTZIA NABARRA EUSKAL HERRIA“

Der gesamte baskische Einflussbereich nennt sich Euskal Herria, das Land der baskischen Sprache, Kultur, Geschichte und Identität. Euskal Herria umfasst das spanische Baskenland und die autonome Gemeinschaft Navarra sowie im westlichen Teil des französisch

Departements Pyrenees-Atlantique die drei Provinzen Labourd, Basse Navarre und Soule.

Als ich am Ende meiner Pilgerreise noch einige Tage in Donostia – San Sebastian verbrachte, tauchten überall in der Altstadt Plakate auf mit der Aufschrift: “ TOURIST REMEMBER: YOU ARE NEITHER IN SPAIN NOR IN FRANCE, YOU ARE IN BASQUE COUNTRY – **Freedom** FOR THE BASQUE COUNTRY“ .



Wandgemälde bei Hernani

Das zweite, das dem politisch interessierten Auge entgegen springt, sind Plakate, die sexuelle Übergriffe anprangern: so hängt am Rathaus der Hauptstadt des Baskenlandes in Vitoria – Gasteiz ein Transparent mit der Aufschrift: „NO A LAS AGGRESIONES MACHISTAS !“. In welcher anderen Hauptstadt findet man am Rathaus solch ein Transparent?! In vielen Kneipen im Baskenland prangt auf den Servietten die Parole ‚Nein heißt Nein !‘, und immer wieder stieß ich auf Parolen und Transparenten der Frauenbewegung. Diese ist im Baskenland historisch-kulturell sehr tief verankert.

Die Wurzeln Europas

Kleiner Exkurs in die Geschichte des Baskenlandes -Euskadi

Wissenschaftler nehmen an, dass unsere europäische Geschichte im Paläolithikum, in der Altsteinzeit, wurzelt und eng mit der Region des Baskenlandes verbunden ist. Unsere Vorfahren, die die altsteinzeitlichen Höhlen in Altamira/Nordspanien und Lascaux/Südwestfrankreich ausgemalt hatten, werden als entfernte Verwandte der modernen Basken angenommen. Humangenetische Forschungen ergaben, dass 60-80 Prozent der EuropäerInnen dieselben Ahninnen haben wie die Basken.

Ein weiterer Umstand macht diese Region für uns heute interessant: Hier lebten als einzige Region in Westeuropa für einige Jahrtausende Neandertaler und Co-Magnon-Menschen zusammen. Sie bildeten sogar Lebens-Gemeinschaften, deren genetisches Erbe bis heute in Menschen mit westeuropäischen Wurzeln nachweisbar ist.

Niemand weiß genau, woher die Basken eigentlich kommen. Als sicher gilt, dass sie das älteste Volk der iberischen Halbinsel sind. Sie selbst bezeichnen sich als die „ältesten Europäer“. Sprachwissenschaftler nehmen an, dass die nacheiszeitlichen Vorfahren der Basken, die Vasconen, die frühen Bewohner Europas waren, die sich nach der letzten Eiszeit vor etwa 12000 Jahren als WildbeuterInnen über den europäischen Kontinent ausgebreitet hatten. Dort benannten sie Berge, Täler und Flüsse in ihrer Sprache mit Namen, die in Wortbausteinen zum Teil bis heute erhalten geblieben sind.

Die baskische Sprache, das Euskera, ist vorindo-germanischen Ursprungs und mit keiner lebenden Sprache verwandt. Es wird angenommen, dass das Baskische der letzte überlebende Vertreter einer alteuropäischen Sprachschicht ist, die vor dem Eindringen des Indoeuropäischen in weiten Teilen Westeuropas verbreitet war.

Die baskische Sprache hat sich Einflüssen von außen gegenüber als genauso resistent erwiesen wie die Basken selbst. Über Jahrhunderte führten sie ein recht isoliertes, vom steten Drang nach Unabhängigkeit und dem Bewahren der eigenen Identität geprägtes Dasein. Kultur und Sprache überdauerten die Indoeuropäer, die während der Bronzezeit (ca.2500 -900 v.u.Z.) Europa besiedelten. Die Römer kontrollierten im schwer zugänglichen bergigen Territorium der „Vascones“ nur die Handelswege. Ansonsten lebten die beiden Völker in meist friedlicher Koexistenz. Nach dem Niedergang des römischen Reiches widersetzten sich die baskischen Stämme den Angriffen von Westgoten, Franken, Arabern und Wikingern. Aus baskischen Grafschaften ging 905 das Königreich Navarra hervor. Im 13. Jahrhundert erfolgte der Anschluss des Baskenlandes an das Königreich Kastilien. Es behielt jedoch weitreichende Sonderrechte, deren Achtung die kastilischen Könige unter der Eiche in Gernica schwören mussten. Diese Sonderrechte ermöglichten ihnen als eine autonome Gemeinschaft zu fungieren. Erst nach dem zweiten Karlistenkrieg 1876 wurden sie abgeschafft. Diese Maßnahme war der Auslöser für eine Bewegung, welche sich in Richtung Nationalismus orientierte.

Während der spanischen Republik gewann das Baskenland 1936 seine Sonderrechte wieder zurück.

1937 jedoch nahmen Francos faschistische Truppen das Baskenland ein, während im selben Jahr die deutsche Legion Condor mit Francos Einverständnis die Stadt Gernica bombardierte und in der Altstadt alle Gebäude der Zivilbevölkerung zerstörte. Nur die Anlagen der Rüstungsindustrie blieben verschont, denn Franco wollte sie für seine Ziele weiterhin nutzen. Das weltberühmte Gemälde Picassos erinnert an die Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung. Heute gibt es in Gernica ein äußerst sehenswertes Friedensmuseum, das nicht nur die tragische Geschichte der Stadt und die Geschichte des spanischen Bürgerkrieges darstellt, sondern auch das Thema Frieden im heutigen Kontext behandelt. Gernica galt den Basken als heilige Stadt, denn hier steht die Eiche, unter der einst die fremden Könige schwören mussten, die baskischen Sonderrechte einzuhalten. Diese Eiche stellt in der Geschichte der Basken ein Freiheitssymbol dar. (Gernikako Arbola) Und wie durch ein Wunder blieb sie von den Bombern aus Nazi-Deutschland verschont...

Während der Franco-Diktatur waren die baskische Kultur unterdrückt und die Sprache verboten, auf politische und gewerkschaftliche Aktivitäten stand Gefängnis oder gar die Todesstrafe. 1959 formierte sich die ETA („Euskadi Ta Askatasuna“ - das Baskenland und seine Freiheit). Ab den sechziger Jahren nahm sie den bewaffneten Kampf gegen die Unterdrückung und für die Unabhängigkeit des Baskenlandes auf. In den folgenden vierzig Jahren kamen bei ETA-Attentaten 858 Menschen ums Leben (wikipedia), von den Opfern der Basken steht allerdings nichts in dem Wikipedia-Artikel. In der Stadt Onati, die etwa 10 000 Einwohner hat, fand ich ein Transparent, das auf die Opfer staatlicher Gewalt gegen die Unabhängigkeitsbewegung hinwies: demnach wurden 20 000 Menschen inhaftiert, davon 168 aus Onati, 5000 Personen gefoltert, davon 60 aus Onati und 500 Menschen getötet, davon 67 aus Onati.

Im Herbst 2011 verkündete die ETA die endgültige Waffenruhe, 2018 löste sie sich auf. Bemerkenswert finde ich, dass die ETA sich am 26. April 2018 bei den unbeteiligten Opfern für das Leid entschuldigt hat, das sie mit ihren Anschlägen verursacht hatte. (wikipedia, ETA)

Die Forderung nach Unabhängigkeit des Baskenlandes wird heute vor allem durch das Parteienbündnis EH Bildu parlamentarisch vertreten, das erstmals 2015 bei den Kommunal- und Regionalwahlen angetreten ist. Bei den Wahlen zu den Gemeinderäten erzielte sie im Baskenland 24 % und in Navarra 16 % der Stimmen, bei der Wahl zum Regionalparlament in Navarra erzielte sie 14 % und acht Mandate. ‚Eta‘ heißt im baskischen auch ‚und‘, sodass wir es hier mit einem politischen Wortspiel zu tun haben: Baskenland (Euskadi) und (eta) Freiheit (Askatasuna).



Plakat im Zentrum Oñatis erinnert an die Opfer auf Seiten der ETA

Die heutige Unabhängigkeitsbestrebungen im Baskenland und besonders auch in

Katalonien, die sich gegenseitig unterstützen, gehen maßgeblich auf die in Spanien unaufgearbeitete Vergangenheit des spanischen Bürgerkrieges und der Franco-Diktatur zurück.

So komplex die Hintergründe und Ursachen dieser Unabhängigkeitsbestrebungen auch sind, sie spiegeln einen Prozess im heutigen Spanien wieder, in dem Menschen sich von der Zentralregierung nicht genügend wahrgenommen und vertreten fühlen. Ebenso vielgestaltig sind die Forderungen und Vorstellungen von Unabhängigkeit. Sie reichen von einem eigenen politisch selbstständigen Staat bis hin zu einer föderalen Autonomie in einem gemeinsamen spanischen Staat etwa vergleichbar mit unserem föderalen bundesrepublikanischen System.